Der Fiſch,

eine

Erzählung

von

V * * *

1768.

Der Fiſch.

Mir traumte — ach der allerliebſte Traum!
Mir traumte, daß ich unter einem Baum
Am grünen Ufer Chloris ſitzen ſahe.
Ob ich gleich durch den Fluß von ihr getrennet war;
So kam ich ihr doch ziemlich nahe:
Doch meiner ward das Mädgen nicht gewahr.
Ich dachte, daß ſie ſich im Schatten baden wollte
Und daß mein Aug recht glücklich werden ſollte —
Und was ich dachte, das geſchah.
Nachdem ſie noch einmal ganz ſchächtern um ſich ſah,

So fieng ſie an noch furchtſamer ſich auszukleiden
Und ſtand — hie ließ ich recht mein lüſtern Auge weiden
Und ſtand, wie Eva dort im Stand der Unſchuld, da.
Ha! dacht' ich bey mir ſelbſt, Ha! Ha!
Nun kann ſie mir ſo leicht nicht mehr entfliehen
Und fieng nun ſelbſt auch an die Kleider auszuziehen;
Doch ſtand ich wieder auf bey einem Stück
Und warf nach Chloris einen Blick:
Und einsmals ſah ich da die Nymphe trotz den Wellen
Geſchäftig, Fiſchen nachzuſtellen;
Bald gieng ich vor und bald zurück.
Ach! dacht' ich könnt' ich da nach meinem Willen handeln,
Anſtatt in einen Schwan, wie Jupiter, mich zu verwandeln,
So wünſcht' ich mir ein Fiſch zu ſeyn:
Dann wollte ich recht nahe an ſie ſtreichen;
Dann ſollt' ihr ſchlanker Fuß nicht meinem Blick entweichen:
Dann dräng' ich mich mit Luſt in Chloris Netz hinein —
Da möcht ich gern gefangen ſeyn —

Dann würde ſie mich ſelbſt mit freudenvollen Blicken

An ihren weiſſen Buſen drücken:

So dacht' ich und kaum ſah ich mich recht um,

So fand ich mich ſchon ohne Füß und Hände;

Ich meynte, daß ich noch um Hülfe rufen könnte

Allein! da war ich gar auch ſtumm —

Stumm wie ein Fiſch — an Haut und an Geberden

Sah ich mich ſelbſt zum Fiſche werden.

Hie blieb mir nun kein Mittel mehr,

Als wirklich in den Fluß zu ſpringen

Und mich in Chloris Netz zu bringen;

Doch! hier erſchrack das Mädgen ſehr

Und faſt verlohr ſie gar das Sehen und Gehör:

Denn als ich juſt vom Netz das Mittel treffen wollte,

Gab ich von ohngefähr ihr einen harten Stoß —

Ein Mädgen iſt ſehr zart und dieſes war noch bloß —

Anſtatt daß Chloris ſich von dieſem Stoß erholte,

So fiel ſie rücklings hin, wie todt;

Und war ich schon ein Fisch, so pochte doch mein Herze,
Vor Angst und Traurigkeit und mitten in dem Schmerze
Bebt' ich und klagte da dem Himmel meine Noth.
Ich legte mich auf Chloris Brust, nur um zu fühlen,
Ob wohl in ihrem Herz der Puls noch möchte spielen;
Jedoch! es war die junge Brust schon kalt,
So daß mir keine Hofnung übrig bliebe,
Daß ich sie rettete und an das Ufer triebe:
Doch! einsmals sah ich mich in menschlicher Gestalt.
Da nun in mir die Menschenliebe glühet,
So war ich emsig und bemühet,
Ob ich auch gleich wie Chloris nackend war,
Das liebste Mädgen noch dem Tode zu entreissen;
(Und jeder denk ich doch wird solches mir gut heissen)
Was thut man nicht in der Gefahr!
Aufs trockne bracht' ich sie geschwind
Und ohnlängst hätte ich gelesen,
Daß Kinder, die schon todt gewesen,

Durch warmes Reiben lebend worden ſind:

Ich nahm, um Chloris auch mit reiben zu beſeelen,

(Denn hier blieb wenig mir zu wählen)

Was ich genommen hab — dieß frägt mich nur ein Kind:

Da nimmt ein jeder das was er am erſten find't.

Genug! das Mittel fand ich richtig

Und meine Mühe war zum Glücke nicht ſo nichtig,

Als ich wohl ſelbſt gedacht und mancher denken wird.

Ich ſahe Chloris nun vom Todesſchlaf erwachen:

Glaubt einer, daß ſie hie mir manchen Vorwurf werde machen,

Der irrt, der gute Herr, er irrt.

Zwar ſchlug ſie ganz beſchämt, die blaſſen Augen nieder,

Ich dacht' ſie ſtürbe mir in meinen Armen wieder,

Doch gab ſie mir bald einen holden Blick

Und ſahe nach dem Fluß zurück.

Wie hätte ſie mich auch wohl können haſſen?

Nachdem ich ſie dem Tod nicht ganz zum Raub gelaſſen?

Und überdieß, zu meinem Glücke,

So wuſt' ſie nicht von Schrecken eingenommen,

Von was für einem Fiſch ſie jenen Stoß bekommen:

Genug! ſie ſprach: „wer ſo wie du die Menſchenlieb ausübt,

„Dem Nächſten mit Gefahr des eignen Lebens frohnet,

„Iſt werth, daß man ihm auch mit Gegenliebe lohnet„ —

Dieß war ein Traum — doch werd ich noch von Chloris heut geliebt.

Aus Furcht einſt in Gefahr im Fluſſe zu gerathen,

Läßt ſie mich ſeit dem Traum mit ihr im Garten baden:

Und ob ich gleich kein Fiſch mehr bin,

So drückt ſie mich doch oft an ihren Buſen hin;

Da ſpielen wir mit Händen und mit Füſſen;

Nichts ſtört die Luſt von unſern Küſſen:

Frägſt du mich, ob denn nie noch ſonſt etwas geſchah?

O freilich ja!

Allein! das heißt's: *Et cætera.*